

## Machtkämpfe und Skandale

Die Regierung war von Beginn an in Skandale und interne Machtkämpfe verwickelt. Sie zeigte, daß sie sich mit ihrer traditionellen, auf den eigenen Vorteil bedachten Politik nicht von ihren Vorgängerinnen unterscheidet. Bereits nach 42 Tagen mußte Exekutivsekretär Garrucho zurücktreten. Er übernahm die Verantwortung für den gescheiterten Versuch, Goldhändler von der Steuer zu befreien. Beobachter vermuten, daß Garrucho für Ramos den Kopf hinhielt, der bei den Händlern, die ihn im Wahlkampf unterstützt hatten, Schulden begleichen wollte.

Ramos erstes Dekret erlaubt den zollfreien Import von Zement, wovon vor allem eine Firma von Finanzminister del Rosario profitiert. Ramos ließ davon ab, Edelmiro Amante zum Umweltschutzminister zu ernennen, als Amante Verbindungen zum illegalen Holzschlag vorgeworfen wurden. Stattdessen wurde er neuer Exekutivsekretär.

## Alte Wirtschaftspolitik

Für die Wirtschaft stellte Ramos keine Kursänderungen gegenüber Aquino in Aussicht, die nach IWF- und Weltbank-Rezepten vorgegangen war und auf ausländische Investitionen, Kredite, Exportförderung und Handelsliberalisierung gesetzt hatte. Am 23. Juli unterzeichnete Ramos das noch unter Aquino ausgehandelte Umschuldungsabkommen mit den privaten Gläubigerbanken. Es sieht die Umwandlung von 4,8 Mrd. Dollar Schulden in langfristige Anleihen vor und kommt einer endgültigen Anerkennung mit Korruption verbundener Schulden aus der Marcos-Zeit gleich.

Insbesondere bei Krediten, die zum Bau des einzigen philippinischen Atomkraftwerkes aufgenommen worden waren, soll erhebliche Korruption im Spiel gewesen sein. Am Ende ihrer Amtszeit hatte Aquino beschlossen, den umstrittenen Reaktor doch noch fertigstellen zu lassen. Ramos hat sich ebenfalls dafür ausgesprochen. Die Energiekrise will er auch durch den Bau des umstrittenen Kraftwerkes am Mount Apo eindämmen. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit soll den Widerstand brechen.

Der Ramos-Regierung ist es vorerst gelungen, sich zu konsolidieren. Dabei kam sie über ein Durchwursteln nicht hinaus. Am kreativsten sind noch die sich abzeichnenden Verhandlungen mit der NDF. Ramos zeigt dabei aber kein neues Denken, sondern allenfalls ein Bild umfassenderer Aufstandsbekämpfung.

Sven Hansen

Der Autor ist Politologe und freier Journalist mit Schwerpunkt Philippinen.

# Fidel Ramos gewinnt die Präsidentschaftswahlen

Der ehemalige Verteidigungsminister Fidel Ramos hat mit 23,6 Prozent der Stimmen die Wahlen vom 11. Mai gewonnen. Vizepräsident wurde der Senator und Ex-Schauspieler Joseph Estrada, der auf einer in Opposition zu Ramos stehenden Liste kandidierte. Im Senat und Kongreß wurde die in Aquinos Amtszeit aufgebaute Regierungspartei LDP wieder stärkste Fraktion. Die über den landesweit größten Parteiapparat verfügende LDP hatte Ramos' Kandidatur abgelehnt und den bisherigen Kongreßvorsitzenden Ramon Mitra unterstützt. Mit seinem vierten Platz ist Mitra der große Verlierer.

Ramos' Wahlsieg ist kaum überraschend. Von der bisherigen Präsidentin Aquino als Nachfolger vorgeschlagen und vom Regierungsapparat unterstützt, zählte er zu den Favoriten. Im Wahlkampf gelang es ihm, Stabilität und Kontinuität zu verkörpern, ohne in den Geruch eines mit Korruption und Vetternwirtschaft verbundenen traditionellen Politikers zu geraten, was er nach Ansicht vieler Kritiker jedoch ist. Der ehemalige General, der nicht der Favorit des Militärs war, wurde vor allem von Angehörigen der Mittelschicht gewählt und genoß die Unterstützung einflußreicher Geschäftsleute. Da über 75 Prozent der Wähler für andere Kandidaten stimmten, ist Ramos der Präsident mit dem schwächsten Mandat in der philippinischen Geschichte. Seine Partei Lakas-NUCD verfügt in keiner Kammer des Parlamentes über die Mehrheit.

Für eine Überraschung sorgte die zweitplazierte Miriam Defensor-Santiago, die in den ersten Tagen der Stimmenaushählung sogar führte. Zwar hatte die ehemalige Chefin der Einwanderungsbehörde in Umfragen geführt, doch wurde bezweifelt, daß sie mit einer kleinen Partei ihre Beliebtheit in Wählerstimmen umsetzen könne. Defensor-Santiago hatte ihren Wahlkampf in Form eines autoritär-konservativen Kreuzzuges gegen Korruption geführt und ihre politischen Gegner als Idioten bezeichnet. Sie kam bei Jung- und Protestwählern gut an. Als sie bei der Stimmenaushählung auf den zweiten Platz zurückfiel, rief sie zum zivilen Ungehorsam auf, begann einen Hungerstreik gegen Wahlbetrug und bat US-Präsident Bush um Hilfe. Doch mit ihrem Versuch, die Massenproteste von 1986 neu aufzulegen, hatte sie sich völlig verschätzt. Nur wenige folgten ihrem Aufruf; den Hungerstreik brach sie ab.

Mit 18 Prozent kam Eduardo Cojuangco auf den dritten Platz. Dem ehemaligen Marcos Günstling wurde zum Verhängnis, daß Imelda Marcos selbst antrat. Zusammen erhielten sie eine Million Stimmen mehr als Ramos. Imelda schnitt sogar besser ab als Jovito Salonga, der

sich als Einziger von den ansonsten konservativen Präsidentschaftskandidaten unterschied. Doch der liberale, gemäßigt-nationalistische Salonga war zu alt, verfügte über zu geringe Mittel und einen auseinanderbrechenden Parteiapparat. Organisationen der Linken, die den Wahlen skeptisch gegenüberstanden, unterstützten ihn nur halbherzig oder zu spät.

Die Dominanz der sich ideologisch kaum unterscheidenden traditionellen Parteien blieb ungebrochen, wenn auch die Wähler selbstbewußter abstimmten. So wurde Ramon Mitra als Symbol des typischen traditionellen Politikers trotz seines großen LDP-Apparates nicht gewählt, während sich derselbe Apparat für viele Senats- und Kongreßkandidaten als Segen erwies. Im Senat, wo der Bekanntheitsgrad entscheidend war, bekam die LDP 16 der 24 Sitze. Die ehemaligen

### Ergebnis der Präsidentschaftswahlen

	in Mio. Stimmen
1. Fidel Ramos (Lakas-NUCD)	5,340
2. Miriam Defensor-Santiago (PRP)	4,466
3. Eduardo Cojuangco (NPC)	4,114
4. Ramon Mitra (LDP)	3,316
5. Imelda Marcos (KBL)	2,337
6. Jovito Salonga (LP-PDP-Laban)	2,301
7. Salvador Laurel (NP)	0,769

Quelle: Congress Count, Philippine Daily Globe 17.6.92

Schauspieler Vicente Sotto und Ramon Revilla bekamen die meisten Stimmen.

Die Wähler hatten auch über die Besetzung regionaler und kommunaler Posten zu entscheiden. An die vierzig Namen mußten auf die Stimmzettel geschrieben werden. Die Auszählung zog sich über einen Monat hin. Entsprechend mußten die Wahlurnen bewacht werden und boten sich Möglichkeiten der Manipulation. Es kam zu zahlreichen Unregelmäßigkeiten. Die Wahlen verliefen insgesamt jedoch etwas fairer und mit 85 Toten (1986: 153) etwas friedlicher als vorangegangene. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse, daß das unter Aquino eingeführte politische System die Oberschicht favorisiert und Vertreter sozialer Bewegungen nahezu chancenlos sind.

Sven Hansen